



RUND UM DIE LUTHER KIRCHE

Mai

Monatliche Mitteilungen der Lutherkirche Hannover

1965

Monatsspruch für Mai 1965:

Fürchtet nun den Herrn und dienet ihm treulich und rechtschaffen
und laßt fahren die Götter. Josua 24, Vers 14

Gottesfurcht gehört nicht unbedingt zu unseren Lebenserwartungen. Unser Problem scheint die Frage zu sein, wie wir Gott in unserem Denken und Leben lautlos unterbringen können. Was wir dann an Gott auf unser Maß zurückgestrichen haben, das machen wir uns zu eigen. Gefährlich kann er uns so nicht mehr werden. Und das soll er auch gar nicht.

Gott ist immer größer als unser Begreifen. Er läßt sich unserer Lebenskunst nicht dienstbar machen. Deshalb fürchten wir ihn und lieben ihn doch gleichzeitig. Wir lieben ihn aber auch, weil wir ihn fürchten. Unsere Liebe zu ihm kommt nicht aus unserem Sieg über ihn, sondern aus unserem großen Respekt vor seiner unheimlichen Größe. Solange unser Heil uns bewegt, wird diese Art Gottesfurcht Teil unseres Lebens bleiben: die Furcht, nicht von ihm geliebt zu werden; nicht mehr in seiner Gunst zu stehen; die Furcht, keine Gewißheit zu haben, daß wir selbst ihn lieben. Fürchtet nun den Herrn — so fängt es mit dem Glauben immer an.

Wer Gott so kennen gelernt hat, wird ihm anders begegnen als einer, der ihn vereinnahmt. Wer Gott wahrhaft fürchtet, ist auch bereit, ihm das Steuer des Lebens zu übergeben und seinen Weisungen zu folgen. So dient man ihm treulich. Ein Leben im Glauben bangt immer ängstlich darum, nicht genug für Gott getan zu haben. Nichts fordert so sehr, wie die gleichbleibende Liebe Gottes; was er in Jesus Christus für uns tut, fordert mehr als alle Gebote. Ein Leben im Glauben wird nie müde werden, ihm rechtschaffen zu dienen. Ein Gott, der nichts erwartet, hat nicht unsere Achtung und wird auch nicht gefürchtet.

Wer für Gott lebt, muß sich scheiden von allen Bindungen. Gebundene sind wir alle. Der eine steht in einem unaufhörlichen Kampf mit seinem Ehrgeiz; der andere setzt auf seinen guten Stern. Gottesfurcht setzt unserem Leben und Wirken feste Grenzen. Was sich mit der Gottesfurcht nicht vereinbaren läßt, muß ausgeschieden werden. Laßt fahren die Götter —

das kann gar nicht sorgfältig genug betrieben werden. Jesus ist wohl für uns gestorben; daß wir mit ihm sterben, erspart er uns nicht.

Unser Monatsspruch für Mai ist eine letzte zusammenfassende Mahnung Josuas an das Gottesvolk. Er sammelt alle Erreichbaren zu einer großen Versammlung in Sichem und legt ihnen diese drei Dinge vor: fürchtet Gott, dienet ihm treu und recht und laßt fahren die Götter. Das sollen sie ihrem Gott schuldig sein für seine Führung und für sein Wohlwollen. Es wundert uns nicht weiter, daß die große Versammlung einmütig antwortet: wir wollen tun, was du gesagt hast! Aber es wundert uns, daß Josua ihnen antwortet: Ihr könnt dem Herrn nicht dienen! Josua kennt das Volk, das der Herr sich erwählte; er zweifelt nicht an seinem guten Willen — aber verlässlich ist für ihn allein der Gotteswille, diesem Volk zur Seite zu stehen und alles zu einem guten Ende zu führen. Er entbindet das Volk nicht von seinen Verpflichtungen gegenüber Gott, aber die Rettung sieht er allein in dem gnädigen Willen Gottes. So war Christus schon heimlich und verborgen beim Landtag in Sichem.

So steht es auch mit uns. Wir werden nicht gerecht durch den Gehorsam, der von uns gefordert wird, sondern durch die gläubige Gewißheit, daß Gott unser Heil will und schafft. Sein Heil kann man nicht schaffen, man kann es nur im Glauben sich schenken lassen und es in Dankbarkeit in jeden Tagesablauf als Voraussetzung und Grundlage einbauen.

Unser Glaube hat darin sein Wesen, daß er alles von Christus erwartet und auf ihn alles setzt. Wer Christus hat, der hat das Leben; nicht etwa der da meint, er hätte alle Gebote erfüllt und könnte Gott seine Rechnung präsentieren.

Unser Monatsspruch warnt uns vor einer Verharmlosung Gottes; er weckt die Freude am treuen und rechtschaffenen Dienen, verpflichtet uns zur Abkehr von allen unheilvollen Bindungen und macht uns frei für Christus. Gottesfurcht ist nicht Verirrung. Sie ist unaufgebbarer Bestandteil allen Glaubens. Fuchs

Beichte — muß das sein?

Wir stellen immer wieder fest, daß der Christusglaube sich im täglichen Leben weithin wenig auswirkt. Viele unserer Mitchristen machen gar keine oder doch nur sehr unklare Glaubenserfahrungen.

Die Berichte des Neuen Testamentes weisen jedenfalls Kraftwirkungen und Auswirkungen des Glaubens an den lebendigen Herrn auf. Wie ist es zu erklären, daß heutzutage offenbar wenig von solchen Wirkungen verspürt wird?

Liegt möglicherweise die Ursache für mangelnde Glaubenserfahrung in einem falschen Verhalten unsererseits? Ein jeder Leser mag sich fragen, was ihm in seinem eigenen Leben wesentlich erscheint, was eine Rolle spielt, was ihn bewegt. Die Antworten fallen fraglos verschieden aus. Ich glaube jedoch kaum, daß ich Widerspruch erhalte, wenn ich sage, daß bei jedem von uns zwei Tatbestände vorhanden sind: einmal wirken irgendein persönliches Versagen in unserem Leben, eine Unklarheit oder eine Enttäuschung nach. Sie bestimmen uns und durchdringen unser ganzes Wesen und Verhalten mehr oder weniger bewußt. Dann aber schwingt auch der Wunsch in uns, sich gerade über dies einmal auszusprechen. Es ist sehr oberflächlich zu meinen, daß jeder die Schuld an innerem oder äußerem Unbehagen nur bei anderen sucht. Sehr viele tragen diese Schatten im eigenen Herzen. Sie sprechen nicht darüber. Geben sie anderen Menschen oder äußeren Umständen die Schuld, so wollen sie doch weithin sich selbst nur dahinter verbergen, wollen versuchen, sich zu beruhigen. Sie wissen, daß vieles anders ist, als es in dem Kleid ihrer Worte nach außen erscheint. Wiedergutmachen? Man mag es versuchen; doch wie weit ist es möglich?

An dieser Stelle möchte ich die Gedanken auf die Beichte lenken. Ich benutze rückhaltlos dieses Wort. Es handelt sich darum, das auszusprechen und zu bekennen, was uns mitunter Jahrzehnte lang bedrückt, was uns aber auch ganz plötzlich in unserem gegenwärtigen Verhalten und Denken erschreckt. Die Beichte hat, um auf Glaubenserfahrungen zurückzukommen, von vornherein eines für sich: sie ist nicht theoretisch bzw. gedanklich zu vollziehen, sie muß vielmehr geschehen. Darum steht sie mitten im Leben. Solange wir grübeln und uns umtreiben lassen, solange wir uns in uns selbst quälen, vielleicht in vielen Unklarheiten stecken, werden wir nicht ruhig werden, werden in Angst kommen, bleiben innerlich gehetzt, sehr oft dann auch äußerlich. In der Bibel heißt es, daß unser Lebenssaft verdorrt wie in der Sonnenglut (Psalm 32).

Wer beichten will, muß aussprechen, was ihn drückt. Aussprechen ist aber weggeben, aus der Hand und aus dem Herzen geben. Ich halte nicht fest, was in mir ist. Ich will mich von dem, was mich bedrückt, nicht mehr bestimmen lassen, will frei davon werden.

Wem soll ich bekennen? Natürlich Gott, weil auf Erden kein Mensch ist, der mir helfen kann, wie es im Gesangbuch heißt.

Wir wissen, weil wir es gelernt haben, daß Christus unsere Sünde trägt. Sollten wir uns mit dem

Gelernten zufrieden geben? Wir können das, was wir wissen, doch anwenden, für uns ausnutzen. Gott erwartet das sogar von uns. Darum hat Gott seiner Kirche die Vollmacht zur Lossprechung von der Sünde gegeben, damit wir durch sie in die Freiheit der Vergebung geführt werden. So werden wir erfahren und erleben, daß Christus uns frei macht. Wir nennen dieses Lossprechen „Absolution“.

Diese beiden Dinge gehören zusammen: Bekenntnis und Absolution. Sie bilden gemeinsam die Beichte. Das Bekennen ist Sache des einzelnen, weil es jeder nur persönlich für sich tun kann. Die Absolution ist Gottes Sache, der sie uns durch das Wort der Kirche hörbar macht, sie uns schenkt, über uns kommen läßt. Und wenn ein Mitchrist, sei es ein Pastor oder ein anderer, dies Wort von der Vergebung uns ins Ohr ruft, so tut er damit nichts anderes, als daß er Gottes Wort weiter sagt. Wir nehmen es an, als hätte es Gott selbst gesprochen. So wird die Sündenvergebung in unserem Leben mächtig.

Wie können wir beichten? Es bieten sich drei Möglichkeiten an. Jede stellt uns vor Gott.

Zuerst können wir täglich unser Herz Gott öffnen. Das tun wir im Gebet. Hierbei wird uns allerdings die Vergebung nicht in der Form der Absolution ins Ohr gerufen. Diese anscheinend einfachste Form erfordert den stärksten Glauben. Doch sollte ein jeder sie üben.

Dann bietet unsere Kirche uns die gemeinsame Beichte in und mit der Gemeinde an. Wir haben sonntäglich die Möglichkeit zur gemeinsamen Beichte im Nebengottesdienst und einmal im Monat am Samstagabend um 20 Uhr in einem Beichtgottesdienst. Auf das Beichtgebet der Gemeinde sollte ein jeder Teilnehmer vorbereitet sein.

Und schließlich haben wir das private Gespräch mit dem Seelsorger, in welchem wir aussprechen können, was uns bedrückt. Was hier gesprochen wird, wird nie wieder gesagt, bleibt im Schweigen.

In den beiden letztgenannten Fällen wird uns die Absolution zugesprochen.

Was sollen wir sagen? Nun, die Beichte ist kein Folterinstrument. Gott weiß mehr von uns, als wir selbst wissen. Alles können wir gar nicht sagen; jedoch dieses, was uns umtreibt, was unser Gewissen beunruhigt, das sollte man sagen. Es wird sich immer um ein Ereignis oder um mehrere Begebenheiten unseres Lebens handeln. Es können Worte sein, die wir gesagt haben, es können auch Gedanken sein. Gedanken sind ja auch Ereignisse. Lesen wir die zehn Gebote und ihre Erklärungen achtsam, wird uns manches über uns klar werden.

Wir sagten oben, die Beichte ist nicht mit dem Verstand allein zu vollziehen, sie will getan werden. Handeln wir danach, so werden wir Glaubenserfahrungen gewinnen und zugleich erfassen, was es heißt: „Das Blut Jesu Christi ist für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden.“ Schneidewind

Rund um die Lutherkirche

Lehrerin am Kleinenfelde zwischen den Kriegen

Als ich Ostern 1924 zum Kleinenfelde übersiedelte, bekam ich ein viertes Schuljahr als Klassenlehrerin und gab als Fachstunden hauptsächlich Naturkunde in den obersten Jahrgängen. Diese vierte Klasse war schon längere Zeit nach der Gaudig-methode unterrichtet worden, es war also leichteres Einarbeiten für mich — einerseits. Andererseits ist es ja so, daß kein Lehrer etwas genau so macht wie der andere, auch wenn beide nach derselben Methode unterrichten. Als ich daher nach einem Jahr schon diese Klasse an Herrn Heinemeyer abgab, geschah es mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Mit Bedauern schied ich als Klassenlehrerin für diese Kinder aus, denn es waren sehr liebe Mädchen; obwohl nach dem dritten Schuljahr bereits recht viele Schülerinnen zu höheren Schulen übergegangen waren, blieb doch so viel Intelligenz und Strebsamkeit in der Klasse, daß man erfolgreich mit ihr arbeiten konnte. Zudem hatten sich die Zehnjährigen rasch angeschlossen. Zwei von ihnen haben nach fast dreißig Jahren wieder Verbindung mit mir gesucht. Wie habe ich mich gefreut, als Berta und Hilde vor mir standen, sie, deren Kinder schon herangewachsen waren. Da war es ja, das Band, das damals geknüpft wurde und uns nun noch zu unserer Freude zusammenhält.

Einerseits also gab ich meine Klasse ungern ab, andererseits freute ich mich auf die Lernanfänger, Geburtsjahr 1917/18. Die Aussicht, von unten herauf anzufangen und sich eine Klasse ganz nach eigenen Gedanken heranzuziehen, hat etwas stark Verlockendes. Verstehen Sie das? Es war das, von dem ich im Scherz damals sagte: Es geht nichts über die „eigene Aufzucht“. Acht Jahre blieben wir beieinander, mein Schuljahrgang 1925 — 1933! Und was haben wir miteinander erlebt! Es waren ja nicht nur die Schulstunden, die uns zusammenhielten. Unsere Aufgaben führten uns ja auch hinaus aus dem Schulgebäude. Mit den Schulanfängern schon konnte ich bald die Spaziergänge zum nahen Welfengarten machen. Der Weg dorthin war zwar etwas weiter als heute — wir gingen vom Schneiderberg aus hinein — aber die Übergänge waren ja noch nicht so gefährlich wie jetzt. Die Auswertung dieser Unterrichtsgänge geschah meistens sofort nach Rückkehr ins Schulgebäude. Wie gut hatten wir's am Kleinenfelde, daß der Welfengarten, diese Fundgrube für aufnahmebereite Kinder, so nah war! Heimatkunde kam da so leicht nicht zu kurz.

Zu jener Zeit hatte der Welfengarten noch jenen Reichtum an Arten, wie das botanisch und gartenbaulich interessierte Welfenhäusle pflegte. Als ich anfang, dort zu botanisieren, zählte ich im Welfengarten allein hundert Arten an Bäumen und Sträuchern — und ich kannte nicht einmal alle. Erinnern Sie sich an den riesigen Tulpenbaum in der Nähe des Teiches mit seinen seltsamen grünen Blüten? Ein zweiter stand jenseits der Allee im Georgengarten. Steht er noch? Aber die Spaziergänger werden sich wohl mehr an den Blütenschmuck im Mai/Juni/Juli erinnern. Im Juli blühte ganz außer der Blütezeit der Bäume die Katalpe = der Trompetenbaum.

Neben diesen Spaziergängen gab es die Schulfeiern aus besonderem Anlaß mit Festreden der Kollegen oder Kolleginnen, mit Gedichtvorträgen von unseren Schülerinnen, mit den herrlichen Liedern, die der Schulchor, auf den wir stolz waren, unter Leitung des jeweiligen Chorleiters vortrug. Die Chöre waren immer die zur Feierstunde passende Einrahmung. Der Eingangsgesang war gewöhnlich: Großer Gott, wir loben Dich.

Unsere Schulfeste wurden derzeit am Limmerbrunnen oder im Schloßgarten in Herrenhausen gefeiert. Sie dienten hauptsächlich der Lustbarkeit: an einem schönen Sommertag im Jahr wollte man mit Kindern und Eltern bei lustigem Spiel beieinandersein. Ich weiß nicht, ob sich die Mütter und Väter auch so gern daran erinnern, wie sie die ganze große Wiese abschritten, um bei jeder Gruppe eine Weile ihrem Spiel zuzuschauen. Und wenn gerade ihre Tochter einen süßen Preis gewann! War das nicht ein Hochgefühl ganz besonderer Art? Und abends der Heimweg durch die dunkelnde Herrenhäuser Allee mit fröhlichen Liedern und leuchtenden Fackeln! Ach, die reizend gefalteten, kleinen Lampions, von ihren Trägerinnen an langem Stabe ängstlich gehalten, und die großen, drohend leuchtenden Mondsgesichter! Das war was!

Nicht in jedem Jahr wurde bei uns ein Schulfest gefeiert. Die Blütezeit der Schulfeste alten Stils lag wohl vor dem Ersten Weltkriege. Und einen neuen Stil hatte man noch nicht gefunden. Schulfeiern in großem Rahmen, sogenannte Elternabende, wurden im gemieteten Saal (Burghaus oder Parkhaus) gefeiert und traten an deren Stelle. Sie dienten aber mehr dazu, im Unterricht Gelerntes auf der Bühne zur Schau zu bringen, um dadurch den Eltern einen Einblick in unsere Arbeit und unsere Arbeitsweise zu geben.

Die Ausflüge, von denen uns ja eine ganze Anzahl vorgeschrieben war, nahmen mit ihrer Vorbereitung viel Zeit in Anspruch und dienten ja ganz besonders der Erweiterung des Gesichtskreises und damit der Anreicherung des Wissens um unsere schöne niedersächsische Heimat. Hatten die unteren Jahrgänge den Welfengarten, den Georgengarten, den Großen Garten und den Berggarten mit dem Palmenhaus und dem Mausoleum und dem Paradies, so wanderten die mittleren Jahrgänge in die Garbsener Schweiz, zum Benthler und Gehrdener Berg, in die Heide nach Kananohe, zum Bettenser Garten, zum Deister. Die Großen, die durften weiter hinaus: der Ith, der Süntel und das übrige Weserbergland, und schließlich die Krone: der Harz! Neben der Landschaft kam die Besichtigung berühmter Bauwerke zur Geltung: Hildesheim mit seinem Dom und dem tausendjährigen Rosenstock, den herrlichen Kunstschatzen aus Bischof Bernwards Tagen; Hameln mit seiner Weserrenaissance, die hier schon weitströmende Weser mit den Anlagen zum Lachsfang am Wehr; besonders schön eine Dampferfahrt stromaufwärts nach Bodenwerder/Kemnade, wo man auf die Königszinne klettern konnte oder wo die Schwimmerinnen die herrliche Badegelegenheit wahrnehmen konnten! Eine Zweitage-wanderung mit Übernachten in der Jugendherberge war ganz besonders begehrt. Dann konnte man die Wanderung ausdehnen und am zweiten Tag vielleicht bis in Münchhausens Heimat gelangen. Ach, man kann nicht alles aufzählen, was aus der Erinnerung auftaucht! Wissen Sie noch, Herr Heinemeyer, wie Sie bei dem großen Heideausflug Ihre Kinder in der Stechinellkapelle Choräle singen ließen? Es war der Dank an den Grafen, der uns so bereitwillig sein ganz versteckt liegendes Gotteshaus öffnete und uns das Historische erklärte. Wie verhalten waren die vorher so lustigen großen Mädchen auf einmal, als sie in der schlichten Holzkapelle standen und schauten und lauschten, angerührt von der Gegenwart des Ewigen. Den Kindern war es selbstverständlich, daß man hier ein Loblied anstimmen mußte und so folgten sie bereitwillig ihrem Klassenlehrer, als er sie unvermutet dazu aufforderte. Oder wissen Sie noch, Herr Sieghan, wie Sie meine achte Klasse den ganzen weiten Weg geführt haben vom Schulhof am Kleinenfelde bis nach Kananohe? Es war so nett von Ihnen, und auch die Kinder haben diesen an sich gar nicht so weiten Ausflug als einen der schönsten in Erinnerung behalten. Ja, der Dichter hat recht: „Erinnerung ist das einzige Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können!“

Jedenfalls blieb durch die Schulausflüge nicht alles in der Luft hängen, was man in der Schule gelernt und gelesen hatte. Schon die Vorbereitung zu solchem Ausflug beschäftigte die Klasse wochenlang: vom einfachen Plan an der Wandtafel, der den Reiseweg angab, bis zum Wiederauffrischen der Sagen und historischen Berichte, der Sehenswürdigkeiten und der wirtschaftlichen Bedeutung der aufzusuchenden Orte. Was die Nachbereitung, d. h. die Auswertung eines Ausflugs betrifft, so war das ein weites Feld.

Nach einem Rundgespräch im Unterricht hatte sich schließlich jede Schülerin ein Thema gewählt. Ob das Einzelthema eine große Sache war oder nur ein kleines lustiges Intermezzo, das war für das Gelingen des Ganzen belanglos. Wenn nur jede mit dem Herzen aufschrieb, was sie mitteilen wollte, und wenn nur jede ihren Bericht als nötigen und darum wichtigen Anteil betrachtete und ihn darum mit Sorgfalt ins Sammelheft eintrug, dann wurde es ein rundes Ganzes, und jede hatte mitgewirkt an dem bunten Teppich, der da beispielsweise hieß: Unser Heideausflug.
Ihre Martha Henke

Besondere Hinweise

1. Einführung der Gemeindehelferinnen

Die Gemeindehelferinnen Eleonore Eichenberg und Helga Falkenberg, die seit Juli 1964 in unserer Gemeinde Dienst tun, werden im Hauptgottesdienst am 2. Mai ordnungsgemäß unter Schriftlesung, Gebet und Handauflegung in ihr Amt eingeführt. Wir würden uns alle freuen und darin eine Wertschätzung des verantwortungsvollen Dienstes unserer Gemeindehelferinnen sehen, wenn sich recht viele Gemeindeglieder zu diesem Gottesdienst einfänden.

2. Kirchenvisitation

Am Sonntag Rogate, dem 23. Mai, wird unsere Gemeinde gemäß kirchlicher Ordnung durch Herrn Superintendent Vieth visitiert. Zu den beiden Gottesdiensten erwarten wir die Gemeinde recht zahlreich. Der Superintendent ist um 12.30 Uhr in der Sakristei für jedermann zu sprechen.

Unsere Gottesdienste

(Pr. heißt Predigttext)

Sonnabend, 1. Mai

20.00 Uhr: Wochenschlußandacht u. Beichte Pastor Fuchs

Sonntag, 2. Mai, Misericordias Domini — Psalm 33, 1 — 12

8.00 Uhr: Frühgottesd. u. Abendmahl Pastor Nippold

10.00 Uhr: Hauptgottesdienst m. Abendm. Pastor Fuchs
Einführung zweier Gemeindegelferinnen
(Pr.: Johannes 10, 1 — 5, 27 — 30
Kollekte für Seemanns- und
Binnenschiffermission)

11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Lukas 15, 1 — 10)

Sonntag, 9. Mai — Jubilate — Psalm 66, 1 — 12

8.00 Uhr: Frühgottesd. u. Abendmahl P. Schneidewind

10.00 Uhr: Hauptgottesdienst Pastor Nippold
(Pr.: Lukas 10, 17 — 20
Kollekte für eigene Gemeinde)

11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Lukas 19, 1 — 10)

Sonntag, 16. Mai — Kantate — Psalm 98

8.00 Uhr: Frühgottesd. u. Abendmahl Pastor Fuchs

10.00 Uhr: Hauptgottesdienst P. Schneidewind
(Pr.: Matthäus 21, 14 — 17
Kollekte für Kirchenmusik)

11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Lukas 17, 11 — 19)

Sonntag, 23. Mai — Rogate — Psalm 66, 16 — 20

8.00 Uhr: Frühgottesd. u. Abendmahl Pastor Nippold

10.00 Uhr: Hauptgottesdienst Pastor Fuchs — Sup. Vieth
und Visitation durch den Superintendenten
(Pr.: Matthäus 6, 5 — 13
Kollekte für eigene Gemeinde)

11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Lukas 11, 1 — 13)

Donnerstag, 27. Mai — Himmelfahrt des Herrn —

10.00 Uhr: Hauptgottesdienst Pastor Nippold
(Pr.: Johannes 14, 1 — 12
Kollekte für Anstaltsdiakonie)

Sonntag, 30. Mai — Exaudi — Psalm 27, 1 — 7

8.00 Uhr: Frühgottesd. u. Abendmahl P. Schneidewind

10.00 Uhr: Hauptgottesdienst Pastor Nippold
(Pr.: 1. Mose 11, 1 — 9
Kollekte für eigene Gemeinde)

11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Apostelgesch. 1, 10 — 14)

Sonnabend, 5. Juni

20.00 Uhr: Wochenschlußand. u. Beichte P. Schneidewind

Sonntag, 6. Juni — 1. Pfingsttag — Psalm 118, 24 — 29

8.00 Uhr: Frühgottesd. u. Abendmahl Pastor Nippold

10.00 Uhr: Hauptgottesdienst m. Abendm. P. Schneidewind
(Pr.: Matthäus 16, 13 — 20
Kollekte für Heidenmission)

11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Apostelgesch. 2, 1 — 18)

Montag, 7. Juni — 2. Pfingsttag

10.00 Uhr: Hauptgottesdienst Pastor Fuchs
(Pr.: Johannes 15, 9 — 17
Kollekte für eigene Gemeinde)

Wochenschlußandacht:

Jeden Sonnabend, 18 Uhr, in der Taufkapelle, außer Sonnabend, den 1. Mai, und Sonnabend, den 5. Juni, 20 Uhr, in der Kirche

Bibelstunden:

Montags, An der Lutherkirche 12, 20 Uhr
außer Montag, den 31. Mai (Bibelrüstzeit)
Mittwochs, Callinstr. 14 A, 20 Uhr
außer Mittwoch, den 19. Mai (Bibelrüstzeit)

Veranstaltungen

(im Gemeindehaus, wenn nicht anders vermerkt)

Männerkreis: Dienstag, den 11. Mai, 20 Uhr: Studienrat Goldbach: Konfessionsschule?

Frauenkreise:

Frauenkreis Süd: Donnerstag, den 6. Mai, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12
Frauenkreis West: Donnerstag, den 6. Mai, 20 Uhr
Frauenkreis Ost: Donnerstag, den 20. Mai, 20 Uhr

Mütterkreise:

Mütterkreis West: Dienstag, den 11. Mai, 20 Uhr
Mütterkreis Süd: Montag, den 17. Mai, 20 Uhr, An der Luhterkirche 12
Mütterkreis Ost: Dienstag, den 18. Mai, 20 Uhr

Feierabendkreis: (für alle drei Bezirke)

Ausflug zur Alten Mühle am 13. Mai — Kaffeetrinken dort ab 15 Uhr

Kirchenchor: Jeden Freitag, 20 Uhr, (An der Lutherkirche 12)

Posaunenchor: Jeden Dienstag, 20 Uhr (Kirchenkeller)

Kinderchor: Jeden Donnerstag, 15.30 und 17 Uhr

Jugendkreise:

Elimkreis: Montag, 10. und 24. Mai, 20 Uhr (ab 14 J.)

Berufstätigenkreis: Jeden Donnerstag, 20 Uhr,
An der Lutherkirche 12 (ab 17 J.)

Konfirmiertenkreis: Nach Vereinbarung (ab 14 — 16 J.)

Freitagskreis: Jeden Freitag, 19.30 Uhr, Callinstr. 14 A, II (ab 14 J.)

Kinderkreis: Jeden Mittwoch, 15 Uhr (5 — 8 J.)

Jungschar: Jeden Mittwoch, 16 Uhr (9 — 12 J.)

Konfirmanden-Jungschar: Jeden Montag, 17.30 Uhr, An der Lutherkirche 12 (13 — 14 J.)

Jungschar (Jungen): Jeden Mittwoch, 15.30 Uhr (ab 10 J.)
Christliche Pfadfinderschaft:

Jungen: Jeden Mittwoch, 16 Uhr, für Jüngere ab 12 J., und 14tägig um 18 Uhr für Ältere ab 15 J., An der Lutherkirche
Mädchen: Jeden Montag, 15.30 Uhr (ab 12 J.)

Freud und Leid aus der Gemeinde

Geburtstage unserer lieben Alten

3. Mai Frau Johanne König, Rehbockstr. 42, 83 Jahre. — 6. Mai Frau Anna Eichstädt, Schulzenstr. 4, 82 Jahre. — 9. Mai Herr Karl Schmalkoke, Rehbockstr. 13, 81 J. — 10. Mai Frau Luise Ehrenfeuchter, Kapitän-v.-Müller-Str. 2, 82 J. — 13. Mai Herr Heinrich Zierenberg, Schaufelder Str. 10, 86 Jahre. — 13. Mai Frau Lina Hesse, Heisenstr. 15, 81 Jahre. — 15. Mai Frau Helene Rieck, Rehbockstr. 17, 90 Jahre. — 16. Mai Herr August Dehne, Heisenstr. 1, 83 Jahre. — 18. Mai Frau Lina Mesecke, Schaufelder Str. 5, 82 Jahre. — 19. Mai Frau A. Biber, Rehbockstr. 12, 92 Jahre. — 19. Mai Herr Georg Wulf, Kniestr. 21a, 81 Jahre. — 22. Mai Frau Flora Bollmann, Nienburger Str. 16, 85 Jahre. — 22. Mai, Herr August Umbach, Kniestr. 19a, 81 Jahre. — 22. Mai Frau Emmi Stern, Heisenstr. 2, 84 Jahre. — 26. Mai Frau Lina Heesen, Callinstr. 9, 83 Jahre.

Goldene Hochzeit feierte am 7. April 1965 das Ehepaar Rudiger, An der Strangriede 13.

„Befehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn; er wird's wohl machen.“
Psalm 37, 5

In der Zeit vom 16. März bis 15. April

empfangen die heilige Taufe:

Manuela Lange, Rehbockstr. 20. — Monika Weiß, Im Moore 15. — Almut Seyderhelm, Herrenhäuser Kirchweg 24. — Jörg Kleinke, Kornstr. 15. — Helmut Krebs, Nelkenstr. 16. — Jürgen Leunig, Königskinderweg 14. — Elke Folta, Aternstr. 31. — Wolfgang Arians, Kniestr. 24 A. — Sabine Hegermann, Engelbosteler Damm 31.

„Christus spricht: Freuet euch, daß eure Namen im Himmel geschrieben sind!“
Luk. 10, 20

wurden kirchlich getraut:

Kaufm. Angestellter Hans-Ulrich Gillewald, Stüvestr. 1, und die Kontoristin Renate Lasinski, Linsingenstr. 82. — Kaufm. Direktor Dr. Walter König, Blumenhagenstr. 4, und die Chefsekretärin Ilse Porsch, Lage, Amselweg 4. — Ingenieur Heinrich Ahlborn und die Ehefrau Maria, geb. Masche, An der Strangriede 14. — Malermeister Fritz Lühmann, Glünderstr. 12, und die Kinderkrankenschwester Hiltrud Haßfurth, Ellernstr. 40. — Oberkontrollassistent Gustav Urban und die Ehefrau Helene, geb. Steinhoff, Bodenfelde, früher Schaufelder Str. 5. — Kraftfahrer Hans Heincke, Schöneworth 31, und die Kontoristin Ursula Heincke, geb. Rust, Dedensen.

„Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat.“
Hebr. 10, 35

wurden kirchlich bestattet:

Schlossermeister Fritz Dreier, 70 Jahre, Haltenhoffstr. 61. — Rentner William Küster, 66 Jahre, Glünderstr. 7 a. — Bundesbahnoberssekretär i. R. Otto Junker, 78 Jahre, Alleestr. 1. — Witwe Dora Tegtmeyer, 89 Jahre, Schaufelder Str. 31. — Ehefrau Dora Truppel, 74 Jahre, Hamburg, früher Haltenhoffstr. — Schlosser Wilhelm Conerding, 65 Jahre, Kniestr. 13. — Witwe Frida Oelker, 76 Jahre, Rühlmannstr. 27. — Kaufm. Angestellte Dora Weber, 83 Jahre, Engelbosteler Damm 103. — Witwe Erna Sie, 72 Jahre, Haltenhoffstr. 14. — Witwe Marie Eser, 85 Jahre, Im Moore 41.

„Wer aber beharret bis ans Ende, der wird selig.“

Matth. 24, 13